



Viele Erwerbstätige bewältigen ihren Arbeitsweg bequem mit dem öV. Dank dem Job-Abo wird es sogar noch günstiger.

# FIRMEN FÖRDERN ÖV-NUTZUNG

TEXT ALEX PIAZZA BILD MATTHIAS MUFF

Immer mehr Unternehmen motivieren ihre Mitarbeitenden zur Nutzung des öV. Davon profitieren letztlich beide Seiten, wie das Beispiel des Luzerner Kantons-  
spitals verdeutlicht.

4500 Mitarbeitende zählt das Luzerner Kantonsspital (LUKS) am Standort Luzern. Hinzu kommen bis zu 1000 Patienten, Angehörige, Lieferanten und Partner, die täglich zu- und wegfahren. Das führt zu einem enormen Verkehrsaufkommen, das man beim LUKS seit einiger Zeit zu senken versucht. Ein wichtiges Element aus dem erarbeiteten Massnahmenpaket ist das Passepartout Job-Abo (siehe Seite 41), mit dem man die Mitarbeitenden der Standorte Luzern, Sursee und Wolhusen zum Umsteigen auf den öV motivieren will. «Wir beteiligen uns je nach Arbeitspensum mit bis zu 500 Franken am öV-Abo unserer Mitarbeitenden», sagt der Kommunikationsverantwortliche Marco Stücheli. Weiter werden die Gäste und Mitarbeitenden im Eingangsbereich

des LUKS via Monitore über die nächsten Busabfahrtszeiten informiert. Das Patientenaufgebot wird von einem Flyer begleitet, der auf die bequeme Anreise mit dem öV aufmerksam macht. Und um das erwartete Nachfragewachstum zu bewältigen, kommen seit Dezember 2015 durchgehend Gelenkbusse auf den Linien 18 und 19 zum Einsatz. Zusätzlich wird das LUKS ab 2019 mit der neuen Tangentiallinie 18 Littau-Kantonsspital-Ebikon erschlossen.

## Mitfahrgelegenheit bei Kollegen

Nicht alle Massnahmen sind aber direkt an den öV geknüpft. Beim «Publi-Ride» können Mitarbeitende mit Hilfe einer App Mitfahrgelegenheiten organisieren, wobei der Mitfahrer dem Fahrer eine Kilometerentschädi- >



## MIT DEM JOB-ABO ZUR ARBEIT

TEXT ALEX PIAZZA BILD DANIEL SCHWAB

Um ihren Mitarbeitenden den öffentlichen Verkehr schmackhaft zu machen, übernehmen grössere Firmen einen Teil des öV-Abonnements.

Das Job-Abo des Tarifverbands Passepartout ist ein öV-Jahres-Abo und richtet sich an Firmen und ihre Mitarbeitenden. Beide beteiligen sich am Angebot und können dabei von diversen Vorzügen profitieren. Die Mitarbeitenden kommen schneller und entspannter zur Arbeit. Konkret bezahlt das Unternehmen mindestens 200 Franken an das Abo. Die Mitarbeitenden steuern die Differenz zwischen dem Firmenbeitrag und dem Abo-Preis bei. Allen, die ein Job-Abo erwerben, winkt als Bonus eine Multi-Tageskarte im Wert von 287.40 Franken. Auf der anderen Seite müssen die Unter-

nehmen weniger Parkplätze zur Verfügung stellen und können für den attraktiven Fringe-Benefit erst noch einen Vorsteuerabzug geltend machen. Neben dem LUKS bieten unter anderem auch der Lifthersteller Schindler und die Luzerner Kantonalbank ihren Mitarbeitenden ein Job-Abo. Im Bild: Nadja Lischer (29) von Schindler fährt dank dem Job-Abo günstiger zur Arbeit und nach Hause. Mehr Infos: [www.passepartout.ch/jobabo](http://www.passepartout.ch/jobabo)

> gung bezahlt. Auf reges Interesse stösst das Angebot «Mobility-Auto». Den LUKS-Mitarbeitenden stehen ein Elektroauto sowie drei weitere Mobility-Fahrzeuge zur Verfügung. Diese können online reserviert und mit eigenem Mitarbeiter-Ausweis benützt werden. Und im Rahmen eines Pilotversuchs führte das LUKS kürzlich ein Nachttaxi für die Mitarbeitenden ein. Kurz: Das Luzerner Kantonsspital unternimmt grosse Anstrengungen, um den Umweltgedanken zu fördern und den öV zu propagieren. Das lässt sich aber nicht von heute auf morgen umsetzen. «Es braucht ein enormes Umdenken der Menschen, sich aus ihrer Komfortzone zu bewegen und auf das Auto zu verzichten», sagt Stücheli. «Doch wir sind auf einem guten Weg.»

### «Firmen steigern eigenes Image»

Solche Anstrengungen sind voll und ganz im Sinne von Felix Howald, Direktor der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz (IHZ). Er freut sich, wenn Mitgliedfirmen einen Beitrag zu einer nachhaltigen Mobilität leisten. In seinen Augen wird das ökologische Engagement sogar immer wichtiger: «Ein Unternehmen, das die öV-Nutzung aktiv propagiert, steigert sein Image in der Bevölkerung und ist für neue Mitarbeitende automatisch attraktiver.» Howald stellt fest, dass sich Firmen oft für gesellschaftlich erwünschtes Verhalten einsetzen, selbst wenn kein gesetzlicher Zwang besteht. Er wünscht sich deshalb, dass man den Unternehmen den nötigen Freiraum überlässt statt alles mit Gesetzen zu reglementieren. «Gerade Zentralschweizer Firmen schaffen neben Arbeitsplätzen weit mehr sozialen Nutzen, als es heute in der breiten Bevölkerung wahrgenommen wird.» ■